

HARTWIN BRANDT

## Argos und Sikyon im Vergleich zu Athen zur Zeit Polyklets (Kat. 1)

Die antike Überlieferung bezeichnet Polyklet vorwiegend als Argiver (worin ihr die moderne Forschung zumeist gefolgt ist) und nur selten einmal als Sikyonier<sup>1</sup>. Entsprechendes gilt für die in der Nachfolge Polyklets tätigen Künstler – in der überwiegenden Mehrzahl werden sie mit Argos und/oder Sikyon in Verbindung gebracht<sup>2</sup>. Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, daß beide Orte als Kunststätten einen besonderen Rang einnahmen, und es erscheint angebracht, einen näheren Blick auf die Geschichte beider Poleis (auch in ihrem Verhältnis zueinander) zu werfen, um den historischen Rahmen, in den die Entwicklung der künstlerischen Leistungen des 5. Jhs. zu stellen ist, kennenzulernen<sup>3</sup>.

War schon das 6. Jh. eine Zeit rapiden Wandels gewesen, so zeichnet sich die griechische Geschichte des 5. Jhs. durch eine besondere Dynamik aus, welche bedeutende Veränderungen auf kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet mit sich brachte. Die Perserkriege, die Herausbildung und anschließende Konfrontation der beiden Großmächte Athen und Sparta sowie die sich innerhalb der Poleis vollziehenden Auseinandersetzungen und Entwicklungen erwecken den Eindruck, als habe das 5. Jh. keinen Stillstand gekannt, sondern sich von Beginn an unaufhaltsam in Richtung auf eine Neustrukturierung der griechischen Staatenwelt und der in ihr herrschenden Machtverhältnisse sowie auf die Ausformung von klassischer Polis und Demokratie bewegt.

So zutreffend dieses Bild einerseits sein mag, so falsch wäre es jedoch andererseits, gewisse gegenläufige Momente zu übersehen. Denn zum einen gilt es festzuhalten, daß von den ca. 500–700 griechischen Poleis die meisten kaum über die Ausmaße größerer Dörfer samt Umland hinausgingen und nur sehr bedingt Anteil an der »allgemeinen« dynamischen Entwicklung hatten. Diese konzentrierte sich primär auf die wenigen größeren Poleis<sup>4</sup> – die für die griechische Welt so bedeutsame »Kleinräumigkeit«<sup>5</sup> bleibt auch für das 5. Jh. konstitutiv und gerät bei der vorherrschenden Betrachtung der größeren Machtgebilde wie des athenischen, spartanischen und, wie wir sehen werden, auch des argivischen, leicht

aus dem Blickfeld. Zum anderen verliefen die polisinternen Entwicklungen keineswegs teleologisch auf die Ausbildung möglichst demokratisch verfaßter Bürgergemeinden zu. Auch hier verleitet der – keinesfalls als Idealtyp geeignete – Sonderfall Athen leicht dazu, die Heterogenität der politischen Organisation zu unterschätzen. Mit Sikyon beispielsweise werden wir eine Polis kennenlernen, die, immerhin zu den mittelgroßen Gemeinwesen gehörig und stärker als viele andere in die »große Politik« miteinbezogen, keinerlei demokratische Tendenzen im 5. Jh. erkennen läßt.

Für ARGOS, dem wir uns zunächst zuwenden wollen, gilt letzteres dagegen nicht: Die innere argivische Geschichte des 5. Jhs. wird bestimmt von der sukzessiven Verwirklichung einer gemäßigt demokratischen Verfassung, und diese Entwicklung ist eng verknüpft mit der Außenpolitik von Argos. Diese wiederum bestand zu einem wesentlichen Teil in dem Versuch der Argiver, in der Rivalität mit Sparta um die Vormachtstellung auf der Peloponnes verlorenes Terrain gutzumachen und insbesondere auch das in früherer Zeit an Sparta unfreiwillig abgetretene Territorium zurückzugewinnen.

Argos, einst die Hegemonialmacht auf der Peloponnes und als solche im Mythos und der historischen Erinnerung der Griechen präsent<sup>6</sup>, hatte im 7. und 6. Jh. in



Abb. 1 Karte der nordöstlichen Peloponnes

der Auseinandersetzung mit Sparta<sup>7</sup> entscheidende Rückschläge erlitten und die Landschaft Thyreatis sowie die Insel Kythera eingebüßt<sup>8</sup>. Am Beginn des 5. Jhs. fügte Sparta unter dem König Kleomenes den Argivern eine weitere schmerzliche Niederlage zu. Das Datum dieser Schlacht von Sepeia, die mit (noch zu behandelnden) gravierenden innenpolitischen Folgen für Argos verbunden war, ist nicht überliefert, läßt sich aber nach Herodot chronologisch eindeutig mit dem Ionischen Aufstand verbinden und damit auf das Jahr 494 v. Chr. bestimmen<sup>9</sup>. Die Niederlage bei Sepeia markiert einen Tiefpunkt in der Entwicklung von Argos, zugleich aber auch den Beginn der ersten von drei erkennbaren Phasen der argivischen Geschichte im 5. Jh. Diese erste Etappe erstreckt sich bis zum Jahr 451/50 (Abschluß eines auf dreißig Jahre angelegten Vertrages zwischen Argos und Sparta) und führt nach außen zu einer Wiedererstarkung und territorialen Expansion von Argos; die innere Entwicklung wird von einem umfassenden Wandel der politischen Organisation gekennzeichnet und resultiert schließlich in der Durchsetzung einer demokratischen Verfassung. Wenn auch manche Details und insbesondere chronologische Probleme innerhalb dieses Zeitraumes vielfach ungeklärt sind, so lassen sich dennoch die wesentlichen Entwicklungen und Ereignisse erkennen. Ungeachtet des gewiß erheblichen Verlustes an wehrfähigen Männern, den Argos bei Sepeia hatte erleiden müssen<sup>10</sup>, erholte sich die Polis offensichtlich recht schnell und stellte bald wieder einen nicht unbedeutenden Machtfaktor dar. Letzteres zeigt etwa das bald nach Sepeia von Aigina im Rahmen der Auseinandersetzung mit Athen an Argos gerichtete Hilfegesuch, und trotz der offiziellen Ablehnung von Argos kämpften (wohl um 488/87) immerhin tausend argivische Freiwillige auf seiten der Aigineten<sup>11</sup>. Auch die Versuche der übrigen Griechen, Argos zur Mitwirkung an dem Abwehrkampf gegen die Perser zu bewegen, dokumentieren die Bedeutung, welche man den Argivern zuerkannte. Deren Weigerung, der antipersischen Kampfgemeinschaft beizutreten, sowie die dafür gegebene Begründung (Hdt. VII 145–153) unterstreichen allerdings zugleich, daß man in Argos primär die Verhältnisse auf der Peloponnes im Blick hatte – eine Perspektive, die im gesamten 5. Jh. immer wieder deutlich wird und sich von dem großräumigeren Herrschaftsdenken Athens und Spartas unterscheidet. Ausschlaggebend für die argivische Politik war die antispartanische Grundhaltung, und dies bewog die Argiver denn auch zur Nichtteilnahme an der Auseinandersetzung mit Persien, was ihnen den Vorwurf des »medismós« (μηδισμός) eintrug, d. h. der die gemeingrie-

chischen Interessen verletzenden Perserfreundlichkeit<sup>12</sup>. Dafür gelang es den Argivern offensichtlich, ihre Position auf der Peloponnes weiter zu verbessern: Tegea, Mantinea sowie weitere arkadische Poleis distanzieren sich von Sparta<sup>13</sup>, und besonders die Tegeaten unterstützen Argos aktiv in den Jahren zwischen ca. 470–464 (die exakte Chronologie ist unklar<sup>14</sup>), in denen die Argiver ihr Territorium durch die Eroberung von Mykene, Tiryns und Midea erheblich vergrößern können<sup>15</sup>. Ebenfalls in diesen Zeitraum fallen die Schlacht von Tegea, in welcher die Tegeaten und Argiver Sparta unterliegen<sup>16</sup>, sowie möglicherweise auch ein Erfolg der Argiver über Korinth<sup>17</sup>. Ob der proargivisch und spartafeindlich eingestellte Themistokles, der sich nach seiner Ostrakisierung während dieser Jahre auf der Peloponnes (u. a. in Argos) aufgehalten hat, in diesen verwickelten Geschehnissen eine Rolle gespielt hat, muß mangels entsprechender Nachrichten zweifelhaft bleiben<sup>18</sup>. Sicher dagegen ist, daß die von Argos bewußt forcierte Auseinandersetzung mit Sparta das bestimmende Moment blieb und wohl auch das entscheidende Motiv für die nun eintretende Annäherung zwischen Argos und Athen bildete. Auf athenischer Seite wiederum förderte das Scheitern der um einen Ausgleich mit Sparta bemühten Politik Kimons diese neue Konstellation, die in dem 462/61 abgeschlossenen Bündnis zwischen Athen und Argos (dem sich Thessalien anschloß) gipfelte<sup>19</sup>. Wie eng das Zusammenwirken beider Poleis im einzelnen gewesen ist, läßt sich indes aufgrund fehlender Zeugnisse kaum einschätzen; das bemerkenswerteste Vorkommnis bildete im Jahr 457 eine Schlacht bei Tanagra (Böotien), in der argivische Kontingente auf seiten der Athener gegen Sparta fochten. Ob daneben in diesen Jahren noch eine weitere kriegerische Auseinandersetzung zwischen Athen/Argos und Sparta stattgefunden hat, erscheint fraglich, denn Historizität und Datierung der nur von Pausanias erwähnten Schlacht von Oinoë (in der Argolis) sind heftig umstritten<sup>20</sup>. Auf jeden Fall blieben auch während des Bündnisses mit Athen die Interessen der Argiver primär auf die Peloponnes beschränkt, was nicht zuletzt daraus hervorgeht, daß Argos bald nach dem Desaster der athenischen Expedition in Ägypten (454) den bereits erwähnten Sondervertrag auf dreißig Jahre mit Sparta abschloß (451/50)<sup>21</sup>.

Gibt schon die äußere Entwicklung von Argos in der ersten Hälfte des 5. Jhs. manches Rätsel auf, so gilt dies in noch höherem Maße für die internen Veränderungen innerhalb dieses Zeitraumes. Unstrittig ist allein die Tatsache, daß bis zur Jahrhundertmitte die Demokratisierung der Polisverfassung entscheidend vorangeschritten

ist, Unklarheit herrscht dagegen hinsichtlich der einzelnen Etappen auf diesem Weg.

Für den Beginn des 5. Jhs. dürfen wir in Argos mit einer (timokratischen) Hoplitenpoliteia rechnen, in welcher die sich selbst ausrüstenden Hopliten – die sogenannten »gnórimoi« (γνώριμοι : Arist. pol. V 2, 1303 a 9), die ihren Wohlstand zweifellos aus der Landwirtschaft bezogen (s. u. S. 22 f.) – die Vollbürgerschaft bildeten; daneben erfahren wir von der Existenz zahlreicher ärmerer Leute (wohl vor allem Kleinbauern) und einer besonderen Gruppe, der »Gymneten«, die möglicherweise den Heloten Spartas ähnelten<sup>22</sup>. Nach der verlorenen Schlacht von Sepeia wandelte sich diese politische und soziale Ordnung, worüber wir im wesentlichen durch Herodot und Aristoteles unterrichtet werden: Herodot (VI 83) berichtet, daß das nach Sepeia unter einem enormen Mangel an Männern leidende Argos von »Sklaven« (δοῦλοι) beherrscht worden sei. Möglicherweise war letzteren kurz vorher, um die dezimierte Bürgerschaft aufzufüllen, ein höherer politisch-rechtlicher Status zuerkannt worden (vgl. Diod. X 26). Diese »Sklaven«, unter denen wir vielleicht die genannten »Gymneten« verstehen können, wurden dann laut Herodot von den herangewachsenen Söhnen der bei Sepeia gefallenen Hopliten verjagt, eroberten Tiryns und vertrieben die Tirynthier, welche wiederum in Argos Aufnahme fanden.

Herodot läßt neben dieser Machtergreifung durch die »Sklaven« jedoch nichts über eine Änderung der politischen Verfassung verlauten – diese deutet erst Aristoteles (pol. V 2, 1303 a 6 ff.) an, dessen Aussagen sich wohl nicht, wie vielfach vermutet<sup>23</sup>, auf dieselben, von Herodot dargestellten Ereignisse beziehen. Nach Aristoteles nämlich nahmen die Argiver in der Zeit nach Sepeia Periöken in ihren Bürgerverband auf. Mit diesen »Umwohnern« nun könnten die vertriebenen und nach Argos geflohenen Einwohner von Tiryns gemeint sein<sup>24</sup>, und erst diese Erweiterung der Bürgerschaft, die in der Folgezeit noch (wie wir sehen werden) durch das Aufsaugen weiterer Kleinpoleis durch Argos fortgesetzt worden ist, gibt den Anstoß zu Neuerungen innerhalb der politischen Organisation. Daß diese sich schon bald nach 494 anbahnten, die »Sklavenherrschaft« also nur von kurzer Dauer gewesen ist, geht auch aus Herodots Darstellung (VII 148 f.) hervor, denn im Jahre 481 verhandeln die Griechen über eine Beteiligung der Argiver am Kampf gegen Persien in Argos mit einem Rat (βουλή) in einem Ratsgebäude (βουλευτήριον).

Wie die also vielleicht schon gegen 490/88 einsetzende und spätestens bis ca. 460<sup>25</sup> weitgehend wirklichte Demokratisierung der argivischen Verfassung im

einzelnen verlief, kann nicht exakt rekonstruiert werden. Ein prinzipiell bei derartigen Veränderungen in griechischen Poleis zu beobachtendes und im Falle der kleisthenischen Reform in Athen (508/7) besonders gut bekanntes Phänomen war die Einführung neuer Gliederungsprinzipien für die Bürgerschaft. Auch in Argos läßt sich eine Neuordnung beobachten, allerdings ohne derart umwälzende Veränderungen, wie sie mit den Maßnahmen des Kleisthenes verbunden waren. Denn während die Bürgerschaft in Argos noch im 6. Jh. offensichtlich in drei Phylen gegliedert war<sup>26</sup>, existierten seit der ersten Hälfte des 5. Jhs. vier Phylen, wobei die neuentstandene vierte Phyle der »Hyrnathier« möglicherweise mit der erwähnten Aufnahme von Neubürgern in Argos zu verbinden ist<sup>27</sup>. Dennoch blieb im gesamten 5. Jh. in Argos für die Gliederung der Bürgerschaft das genossenschaftliche Prinzip ausschlaggebend (in Form von Phyle und Phratrie)<sup>28</sup>, während die Reform des Atheners Kleisthenes gerade die Auflösung der alten personalen Verbände gewährleistete. Denn zum einen veranlaßte Kleisthenes eine neue, das lokale Prinzip betonende Phyleneinteilung, und zum anderen etablierte er mit der Einrichtung der Demen ein System lokaler Selbstverwaltung, welches die spätere Demokratisierung maßgeblich begünstigte<sup>29</sup>. Es zeigt sich damit bereits der »konservative« Charakter der argivischen Verfassung (die keine Demen kennt) im Vergleich zu der »fortschrittlichen« athenischen Ordnung (s. u.).

Ein Kennzeichen fortschreitender Demokratisierung liegt freilich in der Stärkung der Volksversammlung. Diese, in Argos nicht wie in Athen »ekklesia« (ἐκκλησία), sondern »aliaía« (ἀλιαία) genannt, ist für Argos seit ca. 480/75 bezeugt<sup>30</sup> und war augenscheinlich für jegliche Angelegenheit politischer und auch kultureller Natur zuständig. Wie die Tagungen dieser Versammlung des Demos organisiert waren, bleibt undeutlich. Offenbar wurden sie, wie aus dem Präskript der erhaltenen Volksbeschlüsse hervorgeht, zugleich mit dem Rat von dem Ratsvorsitzenden geleitet, ähnlich wie in Athen die »ekklesia« durch den Epistates (Vorsteher) der Prytanen<sup>31</sup>.

Damit ist bereits ein weiteres konstitutives Element für den Demokratisierungsprozeß angesprochen, nämlich die Ablösung bzw. Verdrängung des alten, oligarchischen Rates durch ein neues, ebenfalls als Rat bezeichnetes Organ. In Athen war letzteres die im Zusammenhang mit der kleisthenischen Phylenreform geschaffene »boulé« (βουλή) – der »Rat der 500« –, während der vordemokratische alte Adelsrat, der Areopag, zunehmend an Kompetenzen verlor und nach seiner faktischen politischen Ausschaltung im Jahr 462/61 auf die Ausübung

der (Blut-)Gerichtsbarkeit und die Wahrnehmung sakraler Aufgaben beschränkt wurde<sup>32</sup>. Eine in etwa analoge Entwicklung läßt sich in Argos beobachten: Die der athenischen »boulé« vergleichbare argivische »bolá« (βωλά), welche wie in Athen probouleutische (einen Volksbeschluß durch vorweg erfolgten Ratsbeschluß vorbereitende) sowie exekutive Aufgaben besaß, ist seit ca. 480 nachweisbar<sup>33</sup>. Daneben finden wir in Argos den (allerdings nicht vor 420 bezeugten) »Rat der 80« vor, in dem wir eventuell das dem athenischen Areopag ähnelnde, vordemokratische Organ erkennen können, das aber wohl nicht derart in den Hintergrund geraten war wie sein athenisches Pendant<sup>34</sup>.

Weitere erkennbare institutionelle Änderungen runden die politische Neustrukturierung in Argos ab: Ein neues Beamtenkollegium – die »artýnai« (»Ordner«) – bildete möglicherweise die Spitze der Ämterhierarchie<sup>35</sup>, der »basileús« (»König«) dagegen wurde zu einer untergeordneten Polismagistratur und präsierte vielleicht dem »Rat der 80« (wie in Athen der Archon Basileus dem Areopag)<sup>36</sup>, und ab einem nicht genau zu ermittelnden Zeitpunkt im 5. Jh. oblag der gemeinsame Oberbefehl über das Polisaufgebot von Argos fünf Strategen, während in Athen das entsprechende Kollegium zehn Strategen umfaßte<sup>37</sup>.

Ob und inwieweit man überhaupt für Argos mit einer gewissen Imitation der athenischen Verhältnisse zu rechnen hat, kann nicht geklärt werden. Es gibt neben den beschriebenen institutionellen Ähnlichkeiten weitere Parallelen, etwa die laut Aristoteles (pol. V 2, 1302 b 18 f.) auch in Argos geübte Praxis des Ostrakismos oder die der »bolá« und den »artýnai« auferlegte Pflicht zur Rechenschaftsablegung<sup>38</sup>. Aber all dies berechtigt kaum dazu, eine unmittelbare Nachahmung anzunehmen, zumal wir über Argos weit weniger gut Bescheid wissen als über Athen. Zwar muß daran erinnert werden, daß die in Griechenland vorherrschende Verfassungsform des 5. Jhs. nicht die Demokratie, sondern die Hoplitopoliteia herkömmlichen Typs war und die meisten Demokratien des 5. Jhs., die wir kennen, tatsächlich wohl vom athenischen Einfluß geprägt waren<sup>39</sup> – Argos aber gehörte nicht zur athenischen Einflußsphäre und läßt dennoch schon sehr früh Anzeichen einer beginnenden Demokratisierung erkennen, so daß, wenn überhaupt irgendwo außerhalb Athens, dann gewiß in Argos mit einer autogen erfolgten Ausbildung der Demokratie zu rechnen ist. Letztere war in Argos zweifellos weitaus gemäßigter als die voll ausgebildete athenische. Neben der Zurückdrängung korporativer Sonderstellungen durch die lokale Gliederung der Bürgerschaft (s. o. S. 21)

sind für Athen insbesondere die nicht nur theoretisch existierende, sondern in der politischen Praxis auch in einem unvergleichlich hohen Maß realisierte Unmittelbarkeit der Demokratie sowie die Institutionalisierung demokratischer Prinzipien – Erlösung von Beamten, Ratsmitgliedern und Geschworenen; Prüfung (»Dokimasia«) der entsprechenden Personen vor Amtsantritt; Zahlung von Diäten und Sold – zu nennen. Schließlich muß nachdrücklich auf die besonderen Voraussetzungen des athenischen Systems hingewiesen werden, denn die Herrschaft der Athener im Attischen Seebund und die athenische Flottenpolitik mit der politischen Aufwertung der Theten bedingten die Ausnahmestellung der dortigen politischen Verhältnisse: »Es fuhr bei den Flottenunternehmungen ja gleichsam die athenische Demokratie auf den Schiffen mit«<sup>40</sup>.

Vergleichbares gab es in Argos nicht, und so bestehen denn auch gravierende Unterschiede etwa hinsichtlich der Wirtschafts- und Siedlungsstruktur beider Poleis. Selbst nachdem das argivische Territorium in der dargestellten ersten Phase der Entwicklung im 5. Jh. erheblich vergrößert worden und die politische Neuorganisation weitgehend vollzogen war, blieb Argos auch während seiner nun beginnenden eigentlichen Blütezeit – der zweiten Phase (ca. 451/50–421) – eine fast ausschließlich von der Landwirtschaft bestimmte Polis, deren Siedlungszentrum – das »ásty« (ἄστυ) – einen doch eher bescheidenen Ausbau erlebte. Letzteres, die eigentliche »Stadt« Argos, bildete den urbanen und verkehrsgeographischen Mittelpunkt einer größeren fruchtbaren Ebene, die von natürlichen Grenzen (durch Gebirgszüge und im Süden durch den Golf von Argos) umgeben wurde<sup>41</sup>.

Die Urbanisierung von Argos erfolgte unter günstigen äußeren Bedingungen, denn die politische Geschichte in dieser zweiten Phase verläuft weitgehend ruhig – ein Resultat des genannten Vertrages zwischen Argos und Sparta (s. o. S. 3). Auch als der Dualismus zwischen Sparta und Athen in den Peloponnesischen Krieg (431–404) mündete, verharrten die Argiver zunächst in ihrer Neutralität, die ihnen nach Aussage des Thukydides Blüte und Wohlstand bescherte<sup>42</sup> sowie augenscheinlich Raum für eine relativ eigenständige Politik gewährte<sup>43</sup>. Über die inneren Verhältnisse in Argos zwischen 451 und 421 läßt sich ebensowenig sagen. Trotz einiger Indizien für die Existenz einer spartafreundlichen und an einer oligarchischen Ordnung interessierten Gruppe (Thuk. II 67,1. IV 42,3) hatte das demokratische System Bestand, was sich, wie wir sehen werden (s. u.), auch in der urbanen Entwicklung von Argos niederschlug. Letztere

vollzog sich, wie gesagt, auf niedrigerem Niveau als etwa in Athen, das besonders aufgrund einmaliger finanzieller Möglichkeiten (u. a. in Form der von den Seebundmitgliedern erhobenen Tribute) und eines sehr viel höher entwickelten Handwerks und Handels zu einer unvergleichlich stärkeren Urbanisierung befähigt war<sup>44</sup>. In Argos dagegen, das auch niemals über eine Flotte verfügt hat, besaß der sekundäre Sektor nur untergeordnete Bedeutung, und entsprechend wenig entwickelt ist auch das argivische Münzwesen. Die Münzprägung in Argos setzt frühestens im beginnenden 5. Jh. ein (die ältesten erhaltenen Exemplare lassen sich auf ca. 480 datieren) und erreicht nie bedeutende Ausmaße, Bronzeprägungen scheint es vor dem 3. Jh. gar nicht gegeben zu haben. Athen dagegen prägte massenhaft Silbergeld, das in ganz Griechenland und besonders in Sizilien und Ägypten, den ›Kornkammern‹ Attikas, zirkulierte, und bereits seit dem beginnenden 5. Jh. zeugen Bronzemünzen in Athen von einem entwickelten lokalen Markt<sup>45</sup>. Zudem lassen sich für Argos keine größeren gewerblichen Aktivitäten nachweisen, und in den Gräbern aus klassischer Zeit beispielsweise findet sich ausschließlich vor allem aus dem nahegelegenen Korinth importierte Keramik<sup>46</sup>. Im übrigen betrug die Siedlungsfläche von Argos (ca. 80 ha) nur etwa ein Drittel des athenischen Siedlungsareals<sup>47</sup>.

Dennoch spiegelt sich in den leider nur spärlich erhaltenen Bauten der klassischen Zeit der politische Aufschwung von Argos wider. Dies gilt in erster Linie für die an dem einige Kilometer von der Siedlung entfernt gelegenen Heraion erkennbaren Veränderungen: Es ist gewiß kein Zufall, daß direkt nach der Eroberung von Mykene und Tiryns ab ca. 460 ein umfassendes Bauprogramm in Angriff genommen wurde, in dessen Zuge wohl bereits die Errichtung eines neuen, tatsächlich dann erst nach dem Brand von 423 geschaffenen Hera-tempels geplant war sowie die große ›Südstoia‹ und das sogenannte ›westliche Gebäude‹ errichtet wurden<sup>48</sup>. Gleichzeitig erfolgte die Einrichtung der ebendort ausgetragenen und durch Inschriften sowie Siegesgaben bezeugten Spiele zu Ehren der Hera Argeia, durch welche Argos seine Suprematie über die Argolis sinnfällig demonstrierte<sup>49</sup>. Es kann daher kein Zweifel darüber herrschen, daß mit der Neugestaltung des Heraions ein politisch motivierter, programmatischer Anspruch verbunden war, wie er ebenfalls dem in seiner ideologischen Ausrichtung und seiner Monumentalität natürlich nicht vergleichbaren perikleischen Bauprogramm in Athen zugrunde lag.

Doch auch in der Stadt Argos selbst finden die ver-

änderten politischen Verhältnisse ihren Ausdruck. So muß etwa das um die Mitte des 5. Jhs. erbaute, nicht nur als Kultstätte, sondern auch als Versammlungsplatz der ›aliaia‹ dienende ›Theater mit den geraden Stufen‹ mit der Demokratisierung der argivischen Verfassung verbunden werden, so wie ja auch in Athen die Anlage der Pnyx durch die Reformen des Kleisthenes bedingt war<sup>50</sup>. Das als Tagungsort des Rates, der ›bolá‹, fungierende Bouleuterion lag möglicherweise an der Westseite der Agora<sup>51</sup>, und nördlich des großen, erst im 4. vorchristlichen Jahrhundert angelegten Theaters hat man das sogenannte ›kritérion‹ (κρίτήριον) archäologisch nachweisen können, eine künstlich angelegte Terrasse, auf der unter freiem Himmel – wie in Athen auf dem Areopaghügel – Gerichtssitzungen abgehalten wurden<sup>52</sup>. Darüber hinaus zeugt der weitere Ausbau des städtischen Areals zu einem wirklichen Siedlungszentrum, insbesondere die Ausstattung der Agora mit Säulenhallen und Tempeln, von dem politischen Aufschwung und gewachsenen Wohlstand des argivischen Gemeinwesens. Vor allem die detaillierte Ortsbeschreibung des griechischen Reiseschriftstellers Pausanias vermittelt uns ein recht genaues Bild von der Stadtanlage, und wenn er auch erst im zweiten nachchristlichen Jahrhundert Argos besuchte, so konnte seine in topographischen Dingen vielerorts durch die modernen Forschungen als zuverlässig erwiesene Darstellung dennoch den Ausgräbern gewissermaßen als Anleitung dienen, um unsere Kenntnis der Bausubstanz auch des 5. Jhs. v. Chr. zu verbessern<sup>53</sup>. Pausanias erwähnt im Zuge seiner Beschreibung der Denkmäler von Argos allein fast vierzig Tempel, von denen allerdings wohl nur ein Teil bereits zum Stadtbild der klassischen Siedlung gehört hat. Dennoch wurde auch letztere maßgeblich von Sakralbauten geprägt, denn die griechische Polis war auch und gerade eine Kultgemeinschaft, und die Errichtung von Heiligtümern sowie die Pflege des Kultes (Abhaltung von Festen, Spielen etc.) verschlangen einen Großteil der öffentlichen Ausgaben<sup>54</sup>. Es würde zu weit führen, hier eine minutiöse Beschreibung anzufügen, aber einige bedeutende Monumente seien doch wenigstens genannt: Dem Hauptgott von Argos, Apollon – Hera dagegen war die Schutzgottheit der gesamten Region, der Argolis –, war das laut Pausanias bedeutendste Gebäude in Argos, der Tempel des Apollon Lykeios, geweiht; dieses Heiligtum, welches zugleich als eine Art Stadtarchiv diente, in welchem die inschriftlich festgehaltenen Bündnisverträge, offiziellen Ehrenbeschlüsse etc. aufbewahrt wurden, befand sich in der nordwestlichen Zone der Agora<sup>55</sup>. Nachweislich ins 5. Jh. fallen etwa auch die

Erbauung des Aphrodisions, des Dioskurentempels sowie eine umfassende Neugestaltung der Agora, die unter anderem große Portiken erhält<sup>56</sup>. Zudem war die Stadt von einer großen Mauer mit mehreren Toren umgeben und mag vielleicht 10 000–15 000 Einwohner besessen haben – zum Vergleich: Im Athen des 5. Jhs. mögen vielleicht etwa 50 000 Menschen gewohnt haben<sup>57</sup>.

Die Urbanisierung von Argos erfolgte somit als unmittelbare Begleiterscheinung der Ausweitung des Polisterritoriums infolge politischen Machtzuwachses. Letzterer stieß jedoch sogleich an seine Grenzen, als Argos wieder in die großen innergriechischen Auseinandersetzungen einbezogen wurde und die Bestrebungen der Argiver, zumindest eine derjenigen Spartas ebenbürtige Stellung auf der Peloponnes zu erlangen, endgültig fehlschlagen.

Die zuletzt genannten Vorgänge kennzeichnen die dritte, etwa 422/21 beginnende Phase der argivischen Geschichte im 5. Jh., welche uns insbesondere dank Thukydides besser bekannt ist als die vorhergehende Zeit. Die Neuorientierung der argivischen Politik ergab sich vor allem aus der Tatsache, daß der dreißig Jahre lang gültige Vertrag mit Sparta auslief. So unternahm Argos nun den erneuten Versuch, seine Position auf der Peloponnes zu verbessern, und stellte wieder die altbekannten territorialen Forderungen an die Spartaner; in erster Linie erstrebte man die Rückgabe der Kynuria (Thuk. V 28,2. 41,2). Sparta reagierte darauf jedoch, indem es sich mit Athen arrangierte und im Jahr 421 sogar ein Bündnis mit seinem eigentlichen Gegenspieler abschloß (Thuk. V 14,4. 22,2). Daraus wiederum resultierten in der Folgezeit intensive diplomatische Aktivitäten der Argiver, die zunächst auf die Bildung einer Koalition abzielten, welche als eine Art »drittes Griechenland« zu den nun vereinten Großmächten Athen und Sparta ein Gegengewicht darstellen sollte. Schließlich jedoch kam es, nach der erneuten Entfremdung zwischen Sparta und Athen sowie unter dem Einfluß des an einer Annäherung Athens an Argos interessierten Alkibiades, zu dem Abschluß einer Symmachie im Jahr 420, welcher Athen, Argos, Mantinea und Elis angehörten<sup>58</sup>. Die sich weiterhin verschärfenden Spannungen eskalierten dann in der Schlacht von Mantinea (418), aus der Sparta als Sieger hervorging. Die unmittelbare Folge war, daß der argivische Demos dazu bewogen werden konnte, Frieden und ein auf fünfzig Jahre angelegtes Bündnis mit Sparta zu schließen sowie die Symmachie von 420 aufzukündigen (Thuk. V 64–79). Die geschilderten Ereignisse belegen nochmals, von welchen Konstanten die argivische

Politik im 5. Jh. beherrscht wird, sie gewähren aber darüber hinaus auch interessante Einblicke in die inneren Verhältnisse der Polis. Denn offensichtlich entsprach der außenpolitischen Frontstellung zu Sparta die innere Spannung zwischen den oligarchischen, prospartanischen »gnórimoi« (s. o. S. 21) und der Mehrheit des Demos, welcher die demokratische Verfassung trug. So erfahren wir anlässlich der nach 418 geführten Friedensverhandlungen in Argos, daß Sparta dort auch schon »vorher« (πρότερον) auf Gesinnungsgenossen hatte zählen können, welche die herrschende Ordnung stürzen wollten (Thuk. V 76,2). Insbesondere das Institut der Proxenie (die am ehesten mit den modernen Konsulaten vergleichbare Einrichtung der »Staatsgastfreundschaft«) spielte dabei eine wichtige Rolle, und so gab es unter den argivischen Aristokraten »proxenoi« Spartas, die als eine Art Interessenvertreter dieser Polis in Argos fungierten<sup>59</sup>. Wenn auch nichts darauf hindeutet, daß es in der Zeit zwischen der beginnenden Demokratisierung und 418 einmal zu einem politischen Systemwechsel in Argos gekommen wäre<sup>60</sup>, so müssen wir dennoch zumindest mit permanenten Konflikten zwischen Aristokraten und der Mehrheit der Bürger rechnen.

Diese Spannungen, die bereits in den Jahren vor 418 eine schärfere Form angenommen hatten, erreichten insbesondere nach dem spartanischen Sieg bei Mantinea einen neuen Höhepunkt, denn nun fühlten sich die Oligarchen zu verstärkten Aktivitäten beflügelt. Daß die politische Haltung der 494 noch spartafeindlichen »gnórimoi« sich inzwischen gewandelt hatte und die antidemokratischen Oligarchen in Argos nun zugleich eine prospartanische Gruppierung darstellten, darf im übrigen nicht verwundern. Denn Sparta als Hauptgegner Athens avancierte im 5. Jh. beinahe zwangsläufig zum Repräsentanten der antidemokratischen Richtung, »der außenpolitische Dualismus wurde gleichzeitig zu einem Verfassungsdualismus«<sup>61</sup>. Prospartanische Argiver waren es denn auch, die das Zustandekommen des Friedens mit Sparta nach 418 und den Bruch der Allianz von 420 maßgeblich beeinflussten sowie schließlich 417 mit Spartas Hilfe gewaltsam den Sturz des demokratischen Systems herbeiführten und die Errichtung eines oligarchischen Regimes in Argos bewerkstelligten<sup>62</sup>. Nach nur acht Monaten (Diod. XII 80,3) gelang es jedoch dem Demos, die alte Verfassung wiederherzustellen, und es erfolgte – gemäß der erwähnten Koinzidenz von Außenpolitik und innerer Struktur – die erneute Hinwendung zu Athen, nach dessen Vorbild die Argiver sogar versuchten, die Stadt durch lange Mauern mit dem Meer zu verbinden, was die Spartaner allerdings verhindern konn-

ten<sup>63</sup>. Die anschließenden Jahre wurden weiterhin von *militärischen Auseinandersetzungen* zwischen Argos (unterstützt von Athen) und Sparta bestimmt, in deren Verlauf die Argiver zusätzlich Orneai ihrem Territorium einverleiben konnten<sup>64</sup>. Auch die innere Situation in Argos blieb unruhig, aber offensichtlich gelang es, die restaurierte Demokratie gegen oligarchische Bestrebungen zu behaupten (Thuk. V 84,1. 116,1. VI 61,3. Diod. XII 81,3 ff.). So erfahren wir durch eine jüngst publizierte, vielleicht in die Jahre 418–414 zu datierende Inschrift aus Argos, daß die Kollaboration mit Gegnern der Polis (wie Sparta) offiziell geahndet wurde<sup>65</sup>. Auch wenn nach 418 und spätestens seit der endgültigen Niederlage Athens gegen Sparta (404) für Argos kaum noch reale Aussichten auf einen nennenswerten Machtzuwachs im Vergleich zu Sparta bestanden, so änderte sich dennoch nichts an dem traditionellen, antispartanischen Kurs, selbst nicht nach einer neuerlichen Niederlage gegen Sparta (394). Entsprechendes gilt für die interne Entwicklung: Argos blieb eine demokratisch verfaßte Polis und konnte im Zuge einer Distanzierung Korinths von Sparta sowie einer vorübergehenden Demokratisierung Korinths mit dieser Polis sogar für kurze Zeit einen Synoikismos vollziehen (390–387/6)<sup>66</sup>. Dennoch hören wir auch weiterhin von Aktivitäten der Demokratiegegner, die schließlich (370) in den berüchtigten »skytalismós« mündeten, als angeblich über tausend Angehörige der Oberschicht in Argos einem blutigen Bürgerkrieg zum Opfer fielen<sup>67</sup>.

Auch dieses Ereignis läßt sich wieder einmal mit einer veränderten außenpolitischen Konstellation (aufgrund der Niederlage Spartas gegen Theben bei Leuktra im Jahr 371) verbinden und unterstreicht, daß »die Außenpolitik in einem hohen Maße der auslösende Faktor für den inneren Krieg ist« – eine Beobachtung, die sich an dem überwiegenden Teil der Auseinandersetzungen, der »stáseis« (στάσεις), in den griechischen Poleis im 5. und auch im 4. Jh. belegen läßt<sup>68</sup>.

Dagegen scheinen wirtschaftliche oder soziale Ursachen für die innerargivischen Konflikte nicht bestanden zu haben. Zumindest liefern die Quellen keine diesbezüglichen Anhaltspunkte, und auch die Verhältnisse in den anderen griechischen Poleis geben keinen Anlaß, für Argos derartige Faktoren zu postulieren<sup>69</sup>. Selbst die am weitesten entwickelte griechische Demokratie, die athenische, kennt nur die politisch definierte Gleichheitsvorstellung und zeigt weder in ihrer Entstehungsgeschichte noch nach ihrer Verwirklichung Spuren sozialökonomisch motivierter Gruppenbildung oder gar ernsthafter Spannungen<sup>70</sup>. Dies gilt ebenfalls für Argos,

wo offensichtlich auch nach der schrittweisen Realisierung der Demokratie die Besitzverhältnisse unverändert erhalten blieben – es ging allein um den politischen Führungsanspruch, nicht um Bodenreform, Umverteilung oder ähnliches. Im übrigen bildeten ja stets die wohlhabenden γῶρμοι den Unruheherd in Argos, während der überwiegende Teil des Demos sich konservativ gegenüber der existierenden Ordnung verhielt. Während Argos also in klassischer Zeit erkennbar eine recht bedeutende Rolle spielte und dementsprechend relativ gut in der Überlieferung repräsentiert ist, erfahren wir über die Geschichte von ΣΙΚΥΟΝ im 5. Jh. kaum etwas. Doch noch in den spärlichen verfügbaren Quellen tritt Sikyon ausnahmslos als Antipode zu Argos hervor. Denn während des gesamten hier darzustellenden Zeitraumes gehörte Sikyon als Mitglied des Peloponnesischen Bundes zum erweiterten Herrschaftsbereich Spartas, und auch die innere Ordnung Sikyons unterscheidet sich von der argivischen, denn es bestand dort eine oligarchische Verfassung, die augenscheinlich zu keinem Zeitpunkt im 5. und beginnenden 4. Jh. einer Belastungsprobe ausgesetzt war, mit Ausnahme vielleicht des Jahres 417 (s. u. S. 26).

Bereits im 6. Jh., als in Sikyon eine Tyrannis existierte, befand sich diese Polis ständig in Konflikt mit Argos, und namentlich die Maßnahmen des Kleisthenes, des prominentesten Tyrannen von Sikyon, welche die Umbenennung der sikyonischen Phylen sowie Fragen des Kultes betrafen, zeugen von direkt gegen Argos gerichteten politischen Absichten<sup>71</sup>. Wohl gegen Ende des 6. Jhs. erfolgte, möglicherweise mit spartanischer Hilfe, der Sturz der Tyrannis und allem Anschein nach die Einrichtung einer oligarchischen Ordnung<sup>72</sup>. Wie diese im einzelnen ausgesehen hat, entzieht sich unserer Kenntnis, da keinerlei Zeugnisse über Magistraturen oder sonstige Polisorgane existieren und auch jegliche archäologischen Anhaltspunkte fehlen (s. u. S. 27). Angesichts dieser Quellenlage erscheint ein näherer Vergleich Sikyons mit den anderen griechischen Poleis und insbesondere mit Athen für das 5. Jh. so aussichtslos, daß auch durch Analogieschlüsse keine Erkenntnisse über die politische Organisation dieser Polis zu gewinnen sind. Einzig und allein die Nachricht des Thukydides (V 81,2), daß die Spartaner in demselben Jahr (417), in dem in Argos die Demokratie für kurze Zeit abgeschafft wurde (s. o. S. 24), in Sikyon eine noch stärker auf eine Minderheit beschränkte Herrschaft etablierten (s. u. S. 26), läßt für die vorhergehende Zeit auf eine relativ gemäßigte oligarchische Verfassung, vielleicht eine Hoplitenteia, schließen.

Spätestens im ausgehenden 6. Jh., möglicherweise in Verbindung mit der gegen die Tyrannis gerichteten spartanischen Intervention, wurde Sikyon Mitglied des Peloponnesischen Bundes und unterstützte in dieser Eigenschaft Spartas König Kleomenes 494 bei Sepeia gegen die Argiver. Argos erlegte den Sikyonern dafür, wie Herodot (VI 92) berichtet, eine Geldbuße auf, welche diese auch zum Teil bezahlten. Man hat in der Forschung diverse Vermutungen darüber angestellt, was die Argiver zu dieser Maßnahme legitimiert haben könnte. Die öfter vertretene Auffassung, Sikyon sei möglicherweise Mitglied einer von Argos dominierten Amphiktyonie (einer kultisch-politischen Gemeinschaft mehrerer Poleis) gewesen<sup>73</sup>, findet in den Quellen nur schwachen Rückhalt. Eher wird man in der Bestrafung Sikyons ein Relikt der früheren, auch die Sikyonia umfassenden Herrschaft von Argos über die nördliche Peloponnes (die sich etwa in den identischen Phylenbezeichnungen beider Poleis widerspiegelt<sup>74</sup>) sehen können<sup>75</sup>.

Im weiteren Verlauf des 5. Jhs. erfahren wir nichts mehr über irgendwelche politischen Verbindungen zwischen beiden Poleis, und Sikyon begegnet in den Quellen fast nur noch im Zusammenhang mit militärischen Vorkommnissen. An den Kämpfen gegen die Perser beteiligte sich die Polis aktiv und stellte sowohl Schiffe als auch Hopliten zur Verfügung<sup>76</sup>. Als treuer Bündner Spartas sowie Stützpunkt am Korinthischen Golf stellte Sikyon in der Folgezeit auch eine Zielscheibe Athens dar. Zunächst gelang es den vereinten Kräften Korinths, Epidauros' und Sikyons, 459/58 ein athenisches Kontingent bei Halieis zu besiegen<sup>77</sup>, in den folgenden Jahren erlitt Sikyon jedoch zwei Niederlagen durch die Athener<sup>78</sup>. Auch während des Peloponnesischen Krieges finden wir Sikyon (vor allem mit Flottenkontingenten) stets an der Seite Spartas, woran sich auch im ersten Drittel des 4. Jhs. nichts änderte<sup>79</sup>.

Entsprechend kontinuierlich verläuft, soweit erkennbar, auch die innenpolitische Entwicklung. Was den bereits erwähnten Eingriff Spartas in die inneren Angelegenheiten Sikyons im Jahr 417 veranlaßt haben könnte, bleibt unklar, denn über die Existenz einer demokratischen (und vielleicht gar noch von Argos aus beeinflussten) Gruppierung zu dieser Zeit kann bestenfalls spekuliert werden<sup>80</sup>. Jedenfalls hat die Führungsschicht durch die Vorgänge im Jahr 417 offensichtlich noch an Exklusivität gewonnen, denn im Zusammenhang mit dem Sturz des oligarchischen Regimes durch Euphron im Jahr 366 erhalten wir einen Hinweis auf die Zahl dieser »sehr Reichen« (Xen. hell. VII 1,44: *πλουσιώτατοι*). Euphron nämlich, der selbst zu den prospartanischen

Aristokraten gehört hatte, verbannte vierzig seiner einstigen Standesgenossen, nachdem er vorher ihren Besitz beschlagnahmt hatte<sup>81</sup>. Sein Putsch entsprang denn auch nicht etwa dem Aufbegehren des Demos gegen die Herrschaft einer Minderheit, sondern er stützte sich allein auf auswärtige Hilfe, welche ihm angesichts einer veränderten politischen Situation unter anderem auch die Argiver gewährten, denn unmittelbar vorausgegangen war die Eroberung Sikyons durch Theben (369) und der daraus resultierende Abfall der Polis von Sparta. Auch hier also resultierten »stásis« und die Ablösung des herrschenden politischen Systems aus der Wechselwirkung von äußerer und innerer Politik, nicht etwa aus sozialen oder wirtschaftlichen Faktoren. So erfüllte die Einziehung der Reichtümer der Oligarchen durch Euphron auch keinerlei sozialen Zweck, sondern diente vielmehr der Finanzierung seiner eigenen Vorhaben sowie der endgültigen Entmachtung seiner Gegner<sup>82</sup>.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Sikyonier zu den zuverlässigsten und gewiß auch wichtigsten Mitgliedern des Peloponnesischen Bundes gehört, denn zum einen verfügten sie über eine Flotte, und zum anderen fungierte Sikyon in der Zeit zwischen ca. 430/20–390/80 als eine Art Kriegs- und Bundeskasse für Sparta und prägte in großer Zahl Silbermünzen, denn der Ausgang der Auseinandersetzung mit Athen war nicht zuletzt auch eine Frage der finanziellen Ressourcen<sup>83</sup>. Neben der bereits seit Anfang des 5. Jhs. zu beobachtenden Silberprägung begann Sikyon zusätzlich ab ca. 420 auch mit der Emission von Bronzemünzen<sup>84</sup>.

Sowohl die entwickelte Münzprägung als auch der Unterhalt einer Flotte lassen an die Möglichkeit relativ reger Handelsaktivitäten Sikyons denken, doch wir erfahren vornehmlich erst durch Quellen aus späterer Zeit etwas über Handel und Gewerbe in Sikyon, und diese Nachrichten dürfen nicht vorbehaltlos für das 5. Jh. v. Chr. in Anspruch genommen werden. Besonders hervorgehoben wird dabei die Verarbeitung von Metall, in erster Linie Bronze, was natürlich gut zu dem bereits in der Antike verbreiteten Ruf Sikyons als Kunststadt paßt<sup>85</sup>. Ferner spricht die Tatsache, daß das gewiß reich ausgestattete, in die erste Hälfte des 5. Jhs. zu datierende Schatzhaus der Sikyonier in Olympia aus in Sikyon selbst bearbeitetem und von dort nach Olympia transportiertem Stein errichtet wurde<sup>86</sup>, für ein gewisses Niveau des sekundären Sektors. Dessen ungeachtet dürften die oligarchischen *πλουσιώτατοι* ihren Reichtum primär aus der Landwirtschaft bezogen haben, denn Sikyon lag in einem ausgesprochen fruchtbaren Küstenstreifen, dessen Reichtum an Früchten (unter anderem



Oliven und Wein) und auch Holz (das für den Schiffsbau benötigt wurde) in der Antike geradezu berühmt war.<sup>87</sup>

Angesichts derartiger ökonomischer Voraussetzungen sollte man auch mit einem recht gut ausgestatteten städtischen Zentrum rechnen können, doch lassen sich darüber kaum Aufschlüsse gewinnen. Denn nach der Eroberung Sikyons durch Demetrios Poliorketes veranlaßte dieser im Jahr 303 v. Chr. die Umsiedlung der Stadt von der Ebene auf das Plateau – die Akropolis der klassischen Siedlung –, und diese ›Neustadt‹ ist es, die Pausanias besuchte<sup>88</sup> und auf die sich die moderne Ausgrabungstätigkeit konzentriert. Die klassische Vorgängersiedlung dagegen bestand aus drei Teilen: der Akropolis, der in der Ebene gelegenen Unterstadt (mit Agora und Tempeln), deren exakte Lage man heute gerade noch vermuten kann, sowie dem Hafen, der durch eine separate Befestigungsanlage geschützt war.<sup>89</sup>

Angesichts fehlender archäologischer Erkenntnisse lassen sich auch über die potentielle Einwohnerzahl Sikyons kaum Vermutungen anstellen. Die einzigen Anhaltspunkte liefern die antiken Angaben über die Zahl der von Sikyon gestellten Hopliten (zwischen 1500 und 3000), doch handelt es sich dabei eben um das gesamte Aufgebot der Polis Sikyon, auf deren Territorium mehrere Orte lagen. Allenfalls kann der Vergleich mit Argos vielleicht eine Orientierungshilfe bieten: Für das ›asty‹ Argos ergibt sich eine geschätzte Einwohnerzahl von ca. 10 000–15 000 (s. o. S. 24), und die Polis Argos brachte es bei einem Territorium von über 1000 qkm auf weit mehr als 6000 Hopliten (Hdt. VII 148). Das Areal der Polis Sikyon betrug ca. 360 qkm, und angesichts der gegenüber Argos sehr viel niedrigeren Hoplitenzahl wird man annehmen dürfen, daß die Einwohnerschaft der Stadt Sikyon kaum mehr als einige tausend betragen haben wird<sup>90</sup>.

Argos und Sikyon unterscheiden sich also, wie wir gesehen haben, in mehrfacher Hinsicht voneinander. Die ›Umwandlung des Ständestaats zur Bürgergemeinde‹<sup>91</sup> vollzog sich in Argos früher und ausgeprägter als in Sikyon, wenn auch keineswegs in derart umfassender Weise wie in Athen. So bedeutet die Existenz einer Demokratie in Argos nicht, daß dort das Volk in seiner Gesamtheit die Belange der Polis regelte, sondern das oblag de facto nur einem begrenzten Teil der Bürger, die entsprechend interessiert und engagiert waren und es sich wirtschaftlich leisten konnten, einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Zeit der Politik zu widmen. Nur umfaßte die Gruppe derartiger Bürger eben einen weit-

aus größeren Teil des Demos als etwa im oligarchischen Sikyon, und zudem bot eine Verfassung wie die argivische zumindest theoretisch und institutionell die Möglichkeit, daß alle männlichen Vollbürger maßgeblich auf die Geschicke ihres Gemeinwesenes einwirken konnten.

Auch die Wirtschaftsstruktur beider Poleis weist erkennbar einige Unähnlichkeiten auf, und Entsprechendes gilt für die Siedlungsstruktur. Letzteres hängt unter anderem auch mit der inneren Ordnung zusammen, denn die fortschreitende Demokratisierung beeinflusste zugleich das Siedlungsbild in Argos.

Schließlich nahmen Argos und Sikyon auf der Ebene des politischen Geschehens im 5. Jh. stets gegensätzliche Positionen ein, und es existiert kein einziges Zeugnis für etwaige Verbindungen zwischen beiden Poleis, wie sie beispielsweise für Argos und Sparta durch Proxenoi (s. o. S. 24) belegt sind. Ob also möglicherweise prospartanische Oligarchen aus Argos mit Angehörigen der sikyonischen Führungsschicht im 5. Jh. Kontakte unterhielten, muß dahingestellt bleiben. Dagegen dürfen wir durchaus mit lokalen Handelsbeziehungen zwischen beiden Poleis rechnen, zumal Sikyon und Argos nur durch eine relativ geringe Entfernung voneinander getrennt waren und durch Verkehrswege, die über Phleious und Nemea führten, miteinander verbunden wurden<sup>92</sup>.

Doch derartige Erwägungen besagen ohnehin nur wenig im Zusammenhang mit der hier besonders interessierenden Frage, ob Polyklet nun Argiver oder Sikyonier gewesen ist. Denn gerade im 5. Jh. nimmt die Mobilität der Menschen ersichtlich zu, und in manchen Poleis läßt sich eine außerordentlich hohe Zahl von Fremden nachweisen<sup>93</sup>. Dafür gibt es einerseits ›negative‹ Ursachen in Form von Verbannung oder Emigration nach den zahlreichen Unruhen und Umstürzen in dieser Zeit<sup>94</sup>, andererseits ›positive‹ Motive, insbesondere solche wirtschaftlicher Natur. Letztere waren etwa für Künstler und Kunsthandwerker aller Art ausschlaggebend, die nachweislich an vielen verschiedenen Orten ihre Tätigkeit ausübten. Dabei spielten die äußeren politischen Verhältnisse offenbar keine wesentliche Rolle, und es ließen sich diverse Beispiele von Architekten, Bildhauern, Erzgießern oder Malern anführen, die auch in einem mit ihrer Heimatpolis verfeindeten Ort Aufträge ausführen<sup>95</sup>. Über diese begrenzten Aufenthalte in verschiedenen Poleis hinaus gab es augenscheinlich auch regelrechte Umsiedlungen und/oder den Wechsel beziehungsweise zusätzlichen Erwerb des Bürgerrechts einer Gemeinde. So scheint zum Beispiel der zur Polykletschule gezählte Sikyonier Daidalos, der wohl in der

Zeit zwischen ca. 400–365 tätig war, zu einem späten Zeitpunkt seines Lebens in die Bürgerschaft von Phleious aufgenommen worden zu sein<sup>96</sup>. Aus Sikyon selbst kennen wir, wie angesichts der Überlieferungssituation nicht anders zu erwarten, keinerlei Beschlüsse von Bürgerrechtsverleihungen; für Argos verfügen wir zum Beispiel über ein allerdings späteres Zeugnis, einen Ehrenbeschluss aus dem 3. Jh. v. Chr. für einen Sikyonier, dem von der argivischen Volksversammlung das Bürgerrecht verliehen wird<sup>97</sup>, und mit entsprechenden Vorgängen kann theoretisch auch für die vorherige Zeit gerechnet werden. Allerdings begegnet die Bürgerrechtsverleihung an Fremde in klassischer Zeit (gerade auch in

Athen) noch ausgesprochen selten und zudem meist nur in Verbindung mit ungewöhnlichen Leistungen und Verdiensten seitens des Neubürgers<sup>98</sup>. Denkbar wäre darüber hinaus, daß die mit der territorialen Expansion von Argos einhergehende Urbanisierung des städtischen Zentrums zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen und damit eine Anziehungskraft auf Handwerker, Künstler, Baumeister usw. aus anderen Regionen ausgeübt hätte, wie es beispielsweise angesichts des Baubooms der perikleischen Zeit in Athen der Fall gewesen ist, doch sind aus unseren Quellen keine entsprechenden Anhaltspunkte zu gewinnen.

#### Anmerkungen

Die Abkürzungen der Zeitschriftennamen erfolgen nach der *Année Philologique*.

1 S. dazu die Einleitung von P. C. Bol (o. S. 16).

2 Nachweise bei D. Arnold, *Die Polykletnachfolge*, Berlin 1969, 6 ff.

3 Dies ist hier natürlich nur in einem beschränkten Maße möglich. Quellen und – bisweilen angesichts der disparaten Zeugnisse und komplizierten Einzelfragen (etwa der Chronologie) ins Uferlose angewachsene – moderne Literatur werden ohne Anspruch auf Vollständigkeit und vornehmlich als Nachweis für die Auffassung des Verfassers aufgeführt. Zur Einführung und Orientierung sei auf die Liste der abgekürzt zitierten Literatur verwiesen (s. u. S. 30).

4 E. Ruschenbusch, *Untersuchungen zu Staat und Politik in Griechenland vom 7.–4. Jh. v. Chr.*, Bamberg 1978, 6 ff. (jetzt in aktualisierter Form in *ZPE* 59, 1985, 253 ff.); F. Kolb, *Die Stadt im Altertum*, München 1984, bes. 75 ff.

5 V. Ehrenberg, 4.

6 Hdt. I 1; Thuk. V 69,1; Paus. II 4,2. 16,1 ff.

7 Der Versuch von T. Kelly (*A History of Argos to 500 B. C.*, Minneapolis 1976, bes. 73 ff.), diese frühe Feindschaft als Legende abzutun, findet mit Recht keinen Anklang (K.-W. Welwei, *Rez.* zu Kelly, *HZ* 228, 1979, 137 f.; I. H. M. Hendriks, 6–22; s. bereits R. A. Tomlinson, 79 ff.) und wird im Einzelfall etwa durch einen neuen Tyrtaios-Text widerlegt (P. Oxy XLVII 3316; s. dazu Hendriks, 9 ff.).

8 Hdt. I 82; Paus. II 38,5. III 71 ff.

9 Hdt. VI 19. 77. VII 148; s. auch Hdt. V 49 und zuletzt Hendriks, 42–58; H.-J. Gehrke, 25 mit Anm. 6; K. Adshead, 15 f. 36 ff.

10 Hdt. VII 148; Plut. *mul. virt.* 4 (= *Mor.* 245 D); Paus. III 4,1; zur Schlacht selbst: Hdt. VI 75–84.

11 Hdt. VI 92; vgl. T. J. Figuera, *Aeginetan Membership in the Peloponnesian League*, *CPh* 76, 1981, 7 f. Zum Datum: Gehrke, 362.

12 Hdt. VII 150 ff. VIII 73. IX 12; D. Gillis, *Collaboration with the Persians* (*Historia Einzelschr.* 34), Wiesbaden 1979, bes. 59 ff.

13 Hdt. IX 77. Mantinea ist nicht in der Siegesinschrift für Plataiai (*Syll.*<sup>3</sup> 31) verzeichnet.

14 D. M. Lewis, *The Origins of the First Peloponnesian War*, in: G. S. Shrimpton/D. J. McCargar (Hgg.), *Classical Contributions.*

*Studies in Honour of M. F. McGregor*, New York 1981, 72 ff.; die neuesten umfassenden Rekonstruktionsversuche der Ereignisse stammen von Hendriks, bes. 90 ff., und L. Schumacher, *Themistokles und Pausanias. Die Katastrophe der Sieger*, *Gymnasium* 94, 1987, 218 ff., bes. 240.

15 Paus. VIII 27,1. II 15,4. 25,8; Hdt. VI 83; Strab. VIII 6,10–19; Diod. XI 64 f. (chronologisch unzuverlässig, vgl. Thuk. I 101,2).

Vgl die im Detail vielfach divergierenden Ansichten bei Lewis (o. Anm. 14), 72 ff.; Hendriks, 82–100; Tomlinson, 103 ff.; M. Wörrle, 120 ff.; M. Moggi, *I sinecismi e le annessioni territoriali di Argos nel V secolo a. C.*, *ANSP Ser.* 3, 4, 1974, 1251 ff.; F. Kiechle, *Argos und Tiryns nach der Schlacht bei Sepeia*, *Philologus* 104, 1960, 188 ff.; W. G. Forrest, *Themistokles and Argos*, *CQ* 10, 1960, bes. 229 ff.

16 Hdt. IX 35; Paus. III 11,7 f.

17 Lewis (o. Anm. 14), bes. 75, aufgrund einer Neudatierung einer argivischen Weihinschrift in Olympia: *SEG XXXI* (1981) 367; vgl. jetzt J. B. Salmon, *Wealthy Corinth. A History of the City to 338 B. C.*, Oxford 1984, 259.

18 Thuk. I 90 ff. 135,2. Gegen die Versuche von Forrest (o. Anm. 15) und Adshead (91 ff.), Themistokles in den Mittelpunkt zu rücken, s. (mit guten Argumenten) J. L. O'Neil, *The Exile of Themistokles and Democracy in the Peloponnese*, *CQ* 31, 1981, 335 ff.; Hendriks, 85 ff. und bereits Wörrle, 120 ff.

19 Thuk. I 102,4; vgl. die positive Wertung dieses Bündnisses in den 458 aufgeführten »Eumeniden« des Aischylos (vv. 289 ff. 667 ff. 762 ff.); Hendriks, 105 ff.

20 Tanagra: Thuk. I 107,5–108,1; Hdt. IX 35; Diod. XI 80,2; Paus. I 29,7 ff. III 11,8; R. Meiggs/D. Lewis, *A Selection of Greek Historical Inscriptions*, Oxford 1969, Nr. 35/36.

Oinoë: Paus. I 15,1. X 10,3; vgl. dazu nur R. Meiggs, *The Athenian Empire*, Oxford 1972, 469 ff.; Hendriks, 113 ff.; Salmon (o. Anm. 17), 265 mit Anm. 39 und neuerdings E. D. Francis/M. Vickers, *The Oenoe Painting in the Stoa Poikile and Herodotus' Account of Marathon*, *ABSA* 80, 1985, 99 ff. (nicht überzeugend); diess., *Argive Oenoe*, *AC* 54, 1985, 105 ff.; mit plausiblen Argumenten gegen die Historizität: A. Andrewes, *Could There Have Been a Battle of Oinoë?*, in: B. Levick (Hg.), *The Ancient Historian and His Materials*, Farnborough 1975, 10 ff. und M. Buonocore,

- Tanagra ed Enoe, MGR 6, 1978, 99 ff.; zum neuesten Stand der Diskussion: M. Piérart, *Note sur l'alliance entre Athènes et Argos au cours de la première guerre du Péloponnèse*, MH 44, 1987, 175 ff.
- 21 Thuk. V 14,4. 22,2. 28,2. 44,1 = H. Bengtson, *Die Staatsverträge des Altertums II*, München 1962, Nr. 144.
- 22 S. bes. Gehrke (24 f.) und Wörrle (101 ff.) mit den entsprechenden Quellen.
- 23 Etwa von Wörrle, 103 ff.; Tomlinson, 97 ff.; Forrest (o. Anm. 15), 223 ff.; D. Roussel, *Tribu et cité*, Paris 1976, 248. 255 Anm. 10; ähnlich Adshad, 37. 91 f.; s. dagegen u. a. Kiechle (o. Anm. 15), 182 ff.; Gehrke, 361 f.; Hendriks, 58 ff.
- 24 Kiechle (o. Anm. 15), 182 ff.; Gehrke 361 f.; ein neuer Deutungsversuch von Hendriks (65 ff.) bleibt Spekulation.
- 25 Gesichert durch Aischyl. Hik., bes. vv. 698 f.; zum frühen Zeitpunkt demokratischer Tendenzen s. bes. Gehrke (363) und Hendriks (74 f.).
- 26 SEG XI (1950) 336 (9 Damiurgen). 314 (6 Damiurgen). Es gab also wohl 3 (2) Damiurgen pro Phyle: Wörrle, 11 ff.; C. Veligianni-Terzi, *Damiurgen. Zur Entwicklung einer Magistratur*, Heidelberg 1977, 4 ff.
- 27 IG IV 517 (ca. 460/50). SEG XIII (1956) 239 (ca. 475); vgl. Wörrle, 11 ff.; Roussels (o. Anm. 23) frühere Datierung der Hymnathioi (249) überzeugt nicht.
- Zu weiteren Unterabteilungen (Phratrien, Komen, Pentekostys) s. Wörrle, 18 ff.; M. Piérart, *Phratries et »Kômai« d'Argos*, BCH 107, 1983, 269 ff.; ders., *A propos des subdivisions de la population argienne*, BCH 109, 1985, 345 ff.
- 28 Piérart, ebd., 269 ff. Bewußt ist hier vom »genossenschaftlichen« und nicht vom »gentilizischen« Prinzip die Rede, denn die traditionelle Auffassung von der frühen »Geschlechterstadt« ist durch die Ergebnisse von Roussel (o. Anm. 23) und F. Bourriot (*Recherches sur la nature du genos*, Paris 1976) problematisch geworden, s. auch K.-W. Welwei, 47 ff. 168 ff. und neuerdings M. Stahl, *Aristokraten und Tyrannen im archaischen Athen*, Stuttgart 1987, 80 f. 99 f.
- 29 S. zuletzt J. Bleicken, 33 ff. 79 ff.
- 30 SEG XIII (1956) 239; IG IV 554; vgl. Wörrle, 32 ff.; M. Zambelli, *Per la storia di Argo nella prima metà del V secolo a. C.*, RFIC 99, 1971, 148 ff.
- 31 Wörrle, 43; zu Athen: Bleicken, 128 ff.
- 32 Bleicken, 151 ff.; besonders die demokratische Bedeutung der »boulé« betont D. Lotze, *Entwicklungslinien der athenischen Demokratie im 5. Jh. v. Chr.*, Oikumene 4, 1983, 9 ff.
- 33 IG IV 554; Hdt. VII 148 f.; Thuk. V 27 f.; Wörrle, 44 ff.
- 34 Thuk. V 47; Bengtson (o. Anm. 21) II Nr. 193; vgl. Wörrle, 56 ff.; Tomlinson, 195 f.; Welwei, 292 f.
- 35 Thuk. V 47,9; IG IV 554; Wörrle, 70 ff.; Tomlinson, 198.
- 36 Ein argivischer βασιλεύς ist noch ca. 450 nachgewiesen (Syll.<sup>3</sup> 56 = Bengtson [o. Anm. 21] II Nr. 148), neuerdings auch ein vielleicht als sein Stellvertreter fungierender προβασιλεύς: SEG XXIX (1979) 361. Bull. épigr. 1981 Nr. 261.
- 37 Thuk. V 59 f.; Tomlinson, 175 ff.; Wörrle, 89 ff.
- 38 IG IV 554 (Kat. 1); Wörrle, 54 f.; für Athen s. Bleicken, 190 ff. 230 ff.; zu weiteren eventuellen (kultischen) Parallelen s. W. Vollgraff, *Fouilles et sondages sur le flanc oriental de la Larissa à Argos*, BCH 82, 1988, 528 ff.
- 39 W. Schuller, *Zur Entstehung der griechischen Demokratie außerhalb Athens*, in: H. Sund/M. Timmermann (Hgg.), *Auf den Weg gebracht. Festschrift Kiesinger*, Konstanz 1979, 436. 439; Bleicken, 379 ff.
- 40 J. Bleicken, *Zur Entstehung der Verfassungstypologie im 5. Jh. v. Chr. (Monarchie, Aristokratie, Demokratie)*, Historia 28, 1979, 168; vgl. Schuller (o. Anm. 39), 433 ff.
- 41 Unterscheidung Polis – Stadt: Kolb (o. Anm. 4), 58 ff. Zur Argolis: A. Philippson, *Der Peloponnes I (= Die griechischen Landschaften, hg. v. E. Kirsten, III 1)*, Frankfurt/Main 1959, 93–155.
- 42 Thuk. V 28,2; vgl. Thuk. II 9,2; Aristoph., Pax, vv. 475 ff.
- 43 Dies zeigt etwa der politische Einfluß von Argos auf Kreta: Bengtson (o. Anm. 21) II Nr. 147/148.
- 44 Kolb (o. Anm. 4), 77 ff.
- 45 Argos: T. Hackens, *A propos du monnayage d'Argos (VI<sup>e</sup>–III<sup>e</sup> s. av. J. C.)*, in: H. A. Cahn/G. Le Rider (Hgg.), *Actes du VIII<sup>e</sup> Congrès international de numismatique*, Paris 1976, 83 f.; C. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins*, London 1976, 96. Athen: Kraay, 63 ff.; Kolb (o. Anm. 4), 83.
- 46 P. Bruneau, *Tombs d'Argos*, BCH 94, 1970, 439 ff. 522.
- 47 Kolb (o. Anm. 4), 89 ff.; Tomlinson, 7 ff. 192 ff.
- 48 H. Lauter, *Zur frühklassischen Neuplanung des Heraions von Argos*, MDAI (A) 88, 1973, 175 ff.; J. J. Coulton, *The Columns and Roof of the South Stoa at the Argive Heraion*, ABSA 68, 1973, 65 ff.; W. Koenigs, *Zum Entwurf dorischer Hallen*, MDAI (I) 29, 1979, 220 f.; S. G. Miller, *The Date of the West Building at the Argive Heraion*, AJA 77, 1973, 9 ff.; jetzt s. vor allem P. Amandry, *Sur les concours argiens*, in: *Etudes argiennes (BCH Suppl. VI)*, Paris 1980, 211–255. Zum Brand des Tempels, für dessen Neubau Polyklet laut antiker Überlieferung das Götterbild geschaffen haben soll: Thuk. IV 133,2 f.; Paus. II 17,4 ff.
- 49 Vgl. den vorzüglichen Aufsatz von Amandry (o. Anm. 48).
- 50 R. Ginouvès, *Le théâtre à gradins droits et l'odéon d'Argos*, Paris 1972; F. Kolb, *Agora und Theater, Volks- und Festversammlung*, Berlin 1981, 91 ff. Es wurde auch als »prón« (πρόν) bezeichnet, s. F. Croissant, *Note de topographie argienne*, BCH 96, 1972, 137 ff.
- 51 BCH 77, 1953, 246; S. G. Miller, *The Prytaneion*, London 1978, 226 f.
- 52 Paus. II 20,7. Croissant (o. Anm. 50), 137 ff.; C. Le Roy, *Deux monuments d'Argos*, REG 88, 1975, 191. Leichte Vorbehalte gegenüber der Lokalisierung äußert M. Piérart, *Deux notes sur l'itinéraire argien de Pausanias*, BCH 106, 1982, 140 Anm. 4. Zu weiteren Parallelen zwischen der argivischen und der athenischen Anlage s. Vollgraff (o. Anm. 38), 516 ff. 528 ff.
- 53 Stadtbeschreibung: Paus. II 19,3–24,4; zu Pausanias und Argos s. den Kommentar von F. Eckstein, *Pausanias, Bd. I, Darmstadt* 3 1986, 510 ff.; Piérart (o. Anm. 52), 139 ff.; zur topographischen Zuverlässigkeit des Pausanias s. jetzt C. Habicht, *Pausanias und seine »Beschreibung Griechenlands«*, München 1985, 40 ff.
- 54 Ehrenberg, 103.
- 55 Paus. II 19,3 ff.
- Stadtarchiv: Thuk. V 47,11; SEG XXX (1980) 355. 357. 360; vgl. J. De Courtils, *Note de topographie argienne*, BCH 105, 1981, 607 ff. Möglicherweise existierte schon im 5. Jh. auch ein großer Tempel für Apollon Pythaios: G. Roux, *Le sanctuaire argien d'Apollon Pythéen*, REG 70, 1957, 474 ff.
- 56 Aphrodision: BCH 93, 1969, 986 ff.; Dioskurentempel: SEG XXXII (1982) 373. XXVI (1976/7) 428; Piérart (o. Anm. 52), 146.
- Agora: BCH 97, 1973, 482 ff.
- 57 Stadtmauer: A. Wokalek, *Griechische Stadtbefestigungen*, Bonn 1973, 56 f.; Einwohnerzahlen: Kolb (o. Anm. 4), 80 f. (Athen). 90 (Argos).
- 58 Thuk. V 47. IG I<sup>2</sup> 86 = Bengtson (o. Anm. 21) II Nr. 193.
- 59 Z. B. Alkiphron (Thuk. V 59,5); allgemein s. F. Geschnitzner, *Art. Proxenos*, RE Suppl. XIII, 1973, 629–730; C. Marek, *Die Proxenie*, Frankfurt/Main 1984.
- 60 Wörrles (20. 120 ff.) hypothetische Annahme eines oligarchischen Zwischenspiels 462/61 basiert auf seiner problematischen Interpretation der δοῦλοι Herodots, s. Gehrke, 363.

- 61 Bleicken (o. Anm. 40), 170; vgl. etwa Thuk. V 31,6.  
 62 Thuk. V 76 ff.; Diod. XII 80,1 ff.; Arist. pol. V 3, 1304 a 25 ff.; s. auch Thuk. V 40,3, 59,5.  
 63 Thuk. V 82 f.; Diod. XII 81,1; Plut. Alk. 15,4f.  
 64 Thuk. VI 71 f. V 115,1. Diod. XII 81,4 f.; s. Moggi (o. Anm. 15), 1257 ff.  
 65 T. Mitsos, Une inscription d'Argos, BCH 107, 1983, 243 ff.; Bull. épigr. 1984 Nr. 195.  
 In Z. 15 ist nach Mitsos (246) vielleicht zu lesen: ... ΛΑΚΕΔ [A] ΙΜΟΝ ...; vgl. SEG XXXIII (1983) 275. XXXIV (1984) 290.  
 66 Salmon (o. Anm. 17), 357 ff. (skeptisch gegenüber der Annahme einer Demokratisierung); s. aber Gehrke, 84 ff.; M. Whitby, The Union of Corinth and Argos: A Reconsideration, Historia 33, 1984, 295 ff.  
 67 Gehrke, 31 ff.; Tomlinson, 126 ff.  
 68 Gehrke, bes. 277 ff. 292 f.; Zitat: ebd., 279.  
 69 Zwar meint Bleicken (383), für die von Athen beeinflussten Demokratien sei die »soziale Unruhe konstitutiv« gewesen, und er verweist auf »Bluttausch und Konfiskationen«. Letztere sind jedoch Ausdruck von Haß und Feindschaft und dienen der Vernichtung des inneren Gegners. Daß den »stáseis« gerade ökonomische und soziale Hintergründe fehlen, zeigt jetzt Gehrke (309 ff.).  
 70 Bleicken, 247. 261 ff. 303 ff.  
 71 Hdt. V 67 f.; vgl. dazu bes. K. Kinzl, Betrachtungen zur älteren griechischen Tyrannis, AJAH 4, 1979, 26 ff. Hendriks, 17 f.; Welwei, 86 ff.  
 72 Plut. Mor. 859 D; P. Ryl. I 18 (FGrHist 105 F 1); Hdt. V 68; zur Datierungsfrage s. zuletzt P. J. Bicknell, Herodotus 5.68 and the Racial Policy of Kleisthenes of Sicyon, GRBS 23, 1982, 196 Anm. 8; Gehrke, 146; A. Griffin, 46.  
 73 C. H. Skalet, 63 Anm. 1; s. auch K. Wickert, Der Peloponnesische Bund. Von seiner Entstehung bis zum Ende des archidamischen Krieges, Erlangen 1961, 18 f.; Griffin, 64; Adshead, 35 ff.  
 74 Hdt. V 68; s. bes. Roussel (o. Anm. 23), 229. 250 ff.; zur früheren Herrschaft der Argiver: Paus. II 7,1.  
 75 Figueira (o. Anm. 11), 7; vgl. Hendriks, 76 ff.  
 76 Hdt. VIII 1. 43. 72. IX 28. 31; Syll.<sup>3</sup> 31.  
 77 Thuk. I 105,1. Die von Thuk. nicht erwähnte Teilnahme Sikyons ist inschriftlich bezeugt: SEG XXXI (1981) 369; Griffin, 62.  
 78 Thuk. I 108,5. 111,2. Paus. I 27,5; Plut. Per. 19,2. Unzuverlässig ist Diod. XI 85. 88,1 f.  
 79 Thuk. II 80,3. IV 70,1. V 58,4. VII 19,4. VIII 3,2. Xen. hell. IV 2, 14 ff. 4,7 ff. Diod. XV 31,2; Paus. X 9,9 f.  
 80 E. Frolov, Die Tyrannis des Euphron in Sikyon, in: E. C. Welkopf (Hg.), Hellenische Poleis I, Darmstadt 1974, 377, setzt sie ohne jeden Beleg voraus.  
 81 Diod. XV 70,3; vgl. Xen. hell. VII 1,44 ff.  
 Skepsis gegenüber der Zahl vierzig äußert A. W. Johnston, (Rez. zu Griffin), CR 33, 1983, 259.  
 82 Xen. hell. VII 1,18. 22. 46; Gehrke, 146 ff.; Griffin, 66 ff. Fragwürdig ist die Annahme einer älteren »Abhängigenschicht« in Sikyon von D. Lotze, Zu neuen Vermutungen über abhängige Landleute im alten Sikyon, in: Antike Abhängigkeitsformen in den griechischen Gebieten ohne Polisstruktur und den römischen Provinzen, Berlin 1985, 20 ff.  
 83 Thuk. I 121,3; s. Kraay (o. Anm. 45), 96. 98 ff.  
 84 J. A. W. Warren, The Autonomous Bronze Coinage of Sicyon I, NC 113, 1983, 26 ff.  
 85 Plin. n. h. 35, 127. 36,9; Strab. VIII 6,23.  
 86 H.-V. Herrmann, Olympia, München 1972, 103 f.; L. H. Jeffery, The Local Scripts of Archaic Greece, Oxford 1961, 142.  
 87 Paus. II 6,3. 11,4 ff. X 32,19; s. auch Diod. XX 102, 4; Philippson (o. Anm. 41), 161 f.  
 88 Paus. II 5,6–11,2; vgl. dazu G. Roux, Pausanias en Corinthie, Paris 1958, 132 ff.  
 89 Paus. II 5,6. 11,1 f. Hafen: Xen. hell. VII 3,1 ff.; Wokalek (o. Anm. 57), 7. Unterstadt: BCH 94, 1970, 957 ff.  
 90 Hoplitenzahl Sikyons: Hdt. IX 38. 31; Xen. hell. IV 2,16. Polis-territorium von Argos und Sikyon: Ruschenbusch (o. Anm. 4), 16; gewiß zu hoch gegriffene Schätzungen bei H.-J. Gehrke, Jenseits von Athen und Sparta. Das Dritte Griechenland und seine Staatenwelt, München 1986, 138.  
 91 Ehrenberg, 24.  
 92 Philippson (o. Anm. 41), 159.  
 93 F. Gschnitzer, 120 f.  
 94 S. bes. Gehrke, 216 ff.  
 95 H. Lauter, Zur gesellschaftlichen Stellung des bildenden Künstlers in der griechischen Klassik, Erlangen 1974, 16; H. Philipp, Tektonon Daidala. Der bildende Künstler und sein Werk im vorplatonischen Schrifttum, Berlin 1968, 85 f. 94 f.; J. J. Coulton, Greek Architects at Work, London 1977, 26. 164 Anm. 74; Jeffery (o. Anm. 86), 140; Gehrke (o. Anm. 90), 94 f. Näheres s. im Beitrag von H. Philipp (u. S. 79 ff.).  
 96 Falls die Ergänzung einer nur fragmentarisch erhaltenen Signatur richtig ist, s. Griffin, 128; Paus. VI 6,1.  
 97 SEG XXV (1971) 362. XXX (1980) 359; Amandry (o. Anm. 48), 226 ff.; Wörle, 16. 26. 36.  
 98 Gschnitzer, 122; Bleicken, 308.

*Verzeichnis der abgekürzt zitierten (zugleich grundlegenden) Literatur:*

- Adshead = K. Adshead, Politics of the Archaic Peloponnese. The Transition from Archaic to Classical Politics, Hampshire 1986  
 Bleicken = J. Bleicken, Die athenische Demokratie, Paderborn 1986  
 Ehrenberg = V. Ehrenberg, Der Staat der Griechen, 2. Aufl. Zürich 1965  
 Gehrke = H.-J. Gehrke, Stasis. Untersuchungen zu den inneren Kriegen in den griechischen Staaten des 5. und 4. Jhs. v. Chr. (Vestigia 35), München 1985  
 Griffin = A. Griffin, Sikyon, Oxford 1982  
 Gschnitzer = F. Gschnitzer, Griechische Sozialgeschichte von der mykenischen bis zum Ausgang der klassischen Zeit, Wiesbaden 1981  
 Hendriks = I. H. M. Hendriks, De interpolitieke en internationale betrekkingen van Argos in de vijfde eeuw v. Chr., gezien tegen de achtergrond van de intrapolitieke ontwikkelingen, Groningen 1982  
 Skalet = C. H. Skalet, Ancient Sicyon. With a Prosopographia Sicyonia, Baltimore 1928  
 Tomlinson = R. A. Tomlinson, Argos and the Argolid. From the End of the Bronze Age to the Roman Occupation, New York 1972  
 Welwei = K.-W. Welwei, Die griechische Polis. Verfassung und Gesellschaft in archaischer und klassischer Zeit, Stuttgart 1983  
 Wörle = M. Wörle, Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte von Argos im 5. Jahrhundert vor Christus, Erlangen 1964